

VOLKSBLAU

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise. Redaktion: Harz 42/43.

Geleitwort täglich
anmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreise
monatlich 90 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
Jahres, frei von Steuern.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. zchl. Postgebühren.
Die "Neue Welt"
(Niederdeutschland),
durch die Post nicht bezogen,
kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.
Katholiken Nr. 1047.
Einzelnummern 10 Pf.
Verkaufsstellen: Halle a. S.

Insertionsgebühren
nach der die Spaltenbreite
bestimmt (für den Monat)
30 Pf. für Wohnungs-
annoncen, 40 Pf. für sonstige
Anzeigen, 10 Pf. für
Anzeige am Ende.
Für die älteren Nummern
müssen (speziell für die erste
Nummer) 10 Pf. in der
Expedition aufgegeben
sein.
Interate
Eintragungen in die
Postzeitungswillige.

Die Sozialdemokratie ist der Friede.

Der Vorwärts veröffentlicht in seiner geistigen Nummer das Manuskript der Note, welche Genosse Jaurès in Vevey zu halten willens gewesen ist. Jaurès hat das Manuskript selbst in deutscher Sprache abgefaßt. Wir geben nachfolgend die wichtigsten Ausprägungen unseres französischen Parteifremdes wieder.

Genossen!

Es gereicht mir zu hoher Genugthuung, daß ich im Namen der sozialistischen Fraktion des französischen Parlaments vor Ihnen stehe, um vor Euch und mit Euch Zeugnis abzugeben für den Zusammenhang, für die Einigkeit des französischen und des deutschen Proletariats, für den gemeinsamen und festen Willen, der dieses Proletariat bestelt, durch die Organisation und Befreiung der gesamten Arbeiterklasse, den Frieden zu erhalten, ja den Frieden zu erzwingen. Zu hoher Genugthuung gereicht mir auch die Tatsache einer Befreiung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland, einer in Sicht stehenden Lösung des Marokkanischen Konflikts, die wir begrüßen zu dürfen. Inwiefern dieser Konflikt den Frieden bedroht, inwiefern beide Völker wirklich der Gefahr ausgesetzt wären, an einander gehetzt zu werden, das kann wohl noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Denn zu anderen schönen Eigenschaften der Diplomatie muß auch die getreue werden, daß man niemals mit Gewaltigen verfahren kann, ob sie nicht vielleicht den Willen gefunden bringt, wo sie ihnen beibringingend sein sollte. Der deutsche Reichskanzler hat eine großen französischen Zeitung die Mitteilung gemacht, er sei froh, daß man endlich aus einer Lage herauskomme, die er als eine "gespannte und gefährliche" bezeichnete. Es sind diese schwerwiegenden Worte. Zwar, es ist die steifste Meinung laut geworden, es habe hier gewissermaßen ein Aufbruch der beiderseitigen Regierung stattgefunden, den die Völker zu ernst genommen hätten. Die beiderseitigen Diplomaten hätten einander beruhigt; sie hätten durch die magneetische Kraft imponierender Haltung und überwältigender Worte sich an einander probieren wollen. Ich kann nicht wissen, ob in dem Konflikt ein solches Spiel, eine solche Gesellschaft mit Gefahren nur nur, daß ein solches Spiel mit Gefahren verbunden wäre. Wenn zwei Lokomotivführer ihre Locomotiven aufeinander abwechseln lassen, so genügt es nicht, daß man behauptet, beide beschützigen sich die Stärke ihres Menschenpumps auf die Probe zu stellen; denn es kann niemand die schließliche Wendung der Dinge voraussehen. Es kann ja der Fall eintreten, daß einer von den beiden Lokomotivführern den Kopf verliert. Es kann der Fall eintreten, daß sie, durch ihr eigenes Spiel giftigen, die Locomotiven folger Macht gegen einander anreizen lassen, daß sie es nicht mehr in ihrer Gewalt haben, früh genug zu bremsen, und der Zusammenstoß ein unvermeidliches wird. Geshiedt dies nun bloß zum Spaß, so steht doch fest, daß andere Sätze dem Geschaude der Reifenden besser entsprechen würden.

Allerdings konnte diesmal der Zusammenstoß glücklicherweise verhindert werden. Die beiden Lokomotivführer ergaben sich sogar in gegenseitigen Höflichkeitsebeneuungen. Ja, die beiden Lokomotiven sollen sogar nachträglich mit Mäntelchen versehen, und beide an den innerlichen langen Zug der internationalen Konkurrenz gespannt werden; und es ist auch gut so. Aber durch jene gefährvolle Erregung, die plötzlich mitten in der tiefsten Ruhe, in der tiefsten Sicherheit Platz griff, werden die Völker und Proletariat erntet, ein wie gefährliches und unheilvolles Erbe der Friede sein in der jetzigen Gesellschaft, unter den jetzigen Regierungen. Die gesamte Arbeiterklasse Europas, die gesamte Arbeiterklasse der Welt wird es innerlich um die Pflicht ihrer internationalen Einigkeit und ihrer internationalen Wachsamkeit. Es darf der Name des Internationalen nicht ein dröhnendes Wort und ein leerer Schall sein. Es darf das internationale Proletariat nicht zu einer intermittierenden und oberflächlichen Machtquelle werden, die bloß in entfernten Zwischenräumen auf Kongressen oder durch Artikelberichte des internationalen sozialistischen Bureauz zur Wirkung gelangt. Es muß eine wirkende, eine wohlunterrichtete, eine wohlachtungsreiche Macht werden, die stets imstande ist, die Ereignisse von vornherein zu kontrollieren, und die Konflikte schon im Keime zu überwachern, deren Entschlingung zum Krieg führen könnte.

Es liegt in diesen meinen Worten, seien Sie dessen überzeugt, durchaus tiefen sozialistische Gropfgeder. Wir sind nicht hier verdammt, um uns gegenseitig Tauglicher vorzupfeifen. Es ist uns beiderseitig bekannt, daß die kapitalistische Gesellschaft riesenhafte Mächte der Zivilisation, der gewaltigen Anarchie, und erweiterten Antagonismen in sich birgt, die das Proletariat bei der immerhin ungenügenden Organisation bei der ungenügenden politischen Macht, zu der wir es bis jetzt gebracht haben, noch nicht mit Gewaltigkeit zu bewältigen imstande ist. Der stononische Konfliktkampf zwischen Völkern und Individuen, die Gewinn-

sucht, das Bedürfnis, um jeden Preis, auch mit Kanonenkugeln, der überfüllen und ihrer eigenen Anordnung erfindenden, kapitalistischen Produktion immer wieder neue Aufgaben stellen, das alles nährt in der jetzigen Menschheit einen immerwährenden latenten Kriegszustand. Der sogenannte Krieg ist bloß der sichtbare Ausbruch des in allen Gängen und Aeren unserer Erde die fortwährenden Feuers, des chronischen und schweren Fiebers, das unser gesellschaftliches Gemeinleben fortwährend untergräbt. Diese Produktion bedarf nun einer auslandischen und unterjochten Rumbstätt, weil das ganze System, indem es den Arbeitenden einen großen Anteil aus ihrem Arbeitsprodukt vorenthält, die freie Konsumtion in der Nation unterbindet. Bängt ist uns das alles bekannt. Es ist uns ebenio bekannt, daß die Macht der Arbeiterklasse noch nicht selbstbewußt und stark genug ist, um jene seindlichen Mächte zurückzubringen und fällt zu stellen.

Entweder läßt sich die Arbeiterklasse verführen durch das Trugbild nationaler Größe; sie läßt sich deßwegen durch einen lächerlich geringen Anteil an der kapitalistischen und nationalen Beute; und sie leistet abdonn den Unternehmungen der Gewalt nur schmachvollen Widerstand. Oder die führenden Klassen verstehen es, den Konfliktschmelzer, der sich aus den ökonomischen Gesetzen ergeben hat, so zu vermitteln, daß die Proletariat den Ursprung des Konflikts nicht mehr kennen können. Oder wenn sie auch schon mit furem Bewegungskraft auftritt, so hat die Arbeiterklasse doch noch nicht eine genügend andehabe an politischen Regierungsmechanismen, und ihre Opposition wird ausgeglichen durch alle die unheilvollen und organisationslosen Elemente, die der Kapitalismus in kritischen Momenten in Bewegung setzt. Und dann wiederum sehen auch die sozialistischen Arbeiter der verschieden Nationen zu getrennt von einander; sie sind ohne Führung mit einander; wissen nichts von einander; und wissen den Ruhm des einzig zum Ziele führenden internationalen Zusammenwirkens nicht genügend einzuschätzen. Und da ihnen die Genußfucht fehlt, daß sie auch jenseits der Grenze Bundesgenossen finden werden, so ergeben sie sich wehmütig ihrem Schicksal. Dem ist nun so. Nicht allen Stürmen kann der Einspruch der Arbeiterklasse ein Ende machen. Zwar erschüttern und gewaltig erhebt sich schon die Stimme des Proletariats über den Völkern, die das ewige Loos kriegerischer Unruhe bewegt. Noch aber kann diese Stimme nicht alle Worte wiederhallen, die der Klang der Schillerischen Hode mit sich führt. Wohl hören wir auch aus ihrem Ruf die Worte: "Vivos voco, mortuos plango" (Ich berufe die Lebenden und klage über die Toten). Noch nicht aber darf sie rufen: "Pulgura frango" (Den Donnerkeil zer-splittere ich). Auch bleibt eine ungeheure Aufgabe der Erziehung und Organisierung zu lösen übrig.

Aber bei alledem haben wir eine Hoffnung, haben wir Möglichkeiten der Wirksamkeit. Weg mit allem blinden Optimismus, mit allem lächerlichen Realismus! Es sind Anlagen vorhanden einer Organisation der Arbeiter und der Sozialdemokratie. Es sind Reize vorhanden eines internationalen Realismus. Heute schon, wenn wir den festen Willen dazu haben können wir den Verlauf des Krieges, das kapitalistische Gesellschaft in sich birgt, widersehen. Von den ersten anfänglichen Gestalten, die die Arbeitstätigkeit beschränkten, sagte Marx, sie wären die erste bewußte Reflexbewegung der Arbeiterklasse gegen die Unterdrückung durch das Kapital. Wie die unmittelbare Ausbeutung der Arbeiterkraft, so ist auch der Krieg nur eine Form des Kapitalismus, und Sache des Proletariats ist es, nun einen systematischen und erfolgreichen Kampf zu führen gegen den Krieg, wie es einen systematischen und erfolgreichen Kampf gegen die Ausbeutung der Arbeitskraft begonnen hat. Ebensojenig wie es ein ebernes, der Einwirkung des Proletariats unbedingtes Folgeziel gibt, ebensojenig wie es ein ebernes, durch die Wirksamkeit des Proletariats unbedingtes Zielmaß des Arbeitstages gibt, ebensojenig gibt es ein ebernes, auch für das Proletariat unabänderliches Gesetz des Krieges.

Die heutige Gesellschaft ist eine zweideutige, gemischte. In ihr gibt es keine unausweichliche Notwendigkeit mehr. Weder ist das Proletariat mächtig genug, den Frieden sicher zu stellen, noch ist es so schwach, daß der Krieg als eine unausweichliche Notwendigkeit erschiene. Bei dieser Ungeheilheit der Dinge, in dieser unheilvollen Gleichgewichtslage der Machtverhältnisse vermag menschlicher Wille ungenügend viel. Jenes fürchterliche Unbekannte in der Sachlage, nicht nur für die Sozialdemokraten, ist es fürchterlich; auch für alle diejenigen, die in vollständigem Unvermögen einen Krieg heranzubringen können könnten, von dem niemand den politischen und sozialen Konsequenzen und den inneren Rückfall zu berechnen imstande wäre! Heute schon also liegt es in unserer Macht, bis zu einem gewissen Punkt auf den Gang der Ereignisse eine Wirkung auszuüben, und da niemand den Grad der Wirksamkeit unseres Auftretens bestimmen kann, so müssen wir unsere ganze Kraft einsetzen, wie denn wir des Erfolges lästlich sicher wären.

Es darf über unsere Meinung kein Irrtum vorwalten. Die Sozialisten fürchten uns nicht vor dem Krieg. Sollte er ausbrechen, so würden wir der Sachlage klar im Auge bleiben; wir würden es verstehen, die Ereignisse, wenn irgend möglich, zum Besten der Unabhängigkeit der Völker, der Befreiung der Arbeiterklasse zu wenden. Unser Aufbruch vor dem Krieg darf nicht als schwächliche und entwertete Empfindsamkeit ausgelegt werden. In jedes menschliche Leben sügt sich der Revolutionär, wenn durch Leiden ein großer menschlicher Fortschritt erkämpft wird, wenn durch Leiden der unterdrückte und ausgebeutete Mensch wieder emporgeliebt und befreit werden kann. Aber auf dem Wege der Völkerrriege kann heutzutage, und im heutigen Europa, das Werk der Befreiung und der Gerechtigkeit nun und nimmermehr auf diesem Wege gegenseitigen Beinträchtigungen der Völker abgefohlen werden. Genös haben seit hundertfünfzig Jahren zahlreiche internationale Genossenschaften stattgefunden in Europa, die im Bewußtsein von Millionen bedenkter Menschen ununterbrochen Bünden zurückließen, und deren Folgen schwer auf Europa und auf der Welt gelastet haben. Aber bloß durch das Wohfen der Demokratie und des Sozialismus können diese Leiden gelindert, können diese kühnen Fragen gelöst werden. Durch die Demokratie muß die Einwirkung der menschlichen Beschränktheit zum Maßstab des nationalen wie des internationalen Rechtes. Freilich will der Sozialismus eine Organisierung der gesamten Menschheit einführen; es ist dies aber nicht eine Organisierung des Zwanges; sondern, unter dem allgemeinen Gesetz der Gerechtigkeit und der gesellschaftlichen Harmonie, das sich einem jeden Versuch der Ausbeutung entgegenstellen wird, wird die jedem Volk sein freies Selbstbestimmungsrecht in der Menschheit einräumen, (so wie sie auch den einzelnen ihr freies Selbstbestimmungsrecht in dem Volk einräumen wird. Aber nur im Frieden ist das Wachstum der Demokratie und des Sozialismus ein gesichertes. Die Anarchie eines Krieges kann zwar die Revolution entzünden, und die führenden Klassen werden wohlthun, das zu bebenden. Aber ebenjotog können daraus hervorgehen langwierige Krisen der Kontinentalrevolution, kann die wütende Reaktion eines erbitterten Nationalismus, einen bedrückenden Militarismus hervorheben; es kann daraus hervorgehen eine lange Reihe fortwährenden Gewalttaten des niederträchtigen Hasses, gemeiner Rache und Unterdrückung. Wir aber, wir wollen diesem barbarischen Schachspiel, wir wollen diesem blutigen Schachspiel des Krieges die Zuversicht nicht anvertrauen, in der wir leben, auf die allmächtige Emanzipation aller Proletariate; die Zuversicht auf eine gerechte, über allen Versuch der Zersplitterung und Zersäufelung erhabene Selbstständigkeit aller Völker und aller Völkerteile; eine Zuversicht, die mit dem endgiltigen Siege der europäischen Sozialdemokratie als Genossenschaft bestehen wird.

Deßhalb haben wir, französische Sozialisten, ohne daß uns je der Vorwurf gemacht worden könnte, daß wir unfer Rechtsgut nicht niedrige hätten, Verzicht geleistet, freiwillig und für alle Zeiten, und was auch die menschliche Konjunktur des Weltfriedens mit sich bringe, wir haben Verzicht geleistet auf jedes Vorhaben eines militärischen Machtzuges gegen Deutschland, auf jeden Gedanken einer sogenannten Desarmierung. Denn ein solcher Krieg würde der Demokratie, würde dem Proletariat, würde dem Recht der Völker, das nur durch das Proletariat und die Demokratie genügend verbürgt ist, entgegenarbeiten. Heutzutage ist der europäische Friede eine notwendige Bedingung des menschlichen Fortschrittes, und ohne den Frieden zwischen Deutschland und Frankreich, ohne einen festbegündeten, dauernden, vertrauensvollen Frieden zwischen ihnen, gibt es keinen Frieden für Europa. Das Interesse Frankreichs, das ja für die demokratische Bewegung und das politische Erwachen der Arbeiterklasse so viel geleitet hat, kann nicht in einer anderen Richtung liegen als in der Richtung, wo sich Demokratie und Arbeiterklasse auch entwickeln können. Deßhalb glauben wir, französische Sozialisten, daß wir nicht nur den Interessen des Weltproletariats, sondern auch den höchsten Interessen Ihrer Nation wie der unfernen das Wort reden, indem wir jetzt vor Euch jeden Gedanken an eine bewaffnete Zwangsverletzung bezeichnen, indem wir Frankreich sowohl wie Deutschland als Vorkriegslager, die höchsten Einverständnis zustande bringen, zur festen Begründung des Friedens.

Ohne Widerspruch, ohne Verlegenheit darf ich dies hier aussprechen, nicht nur als internationalistischer Sozialist, sondern auch als ein Sohn Frankreichs. Dies Land hat zwar im Laufe seiner langen Geschichte manche Fehler begangen, hat von Karl dem Achten bis auf Ludwig den Achten, und von letzterem bis auf Napoleon mehrfach seine Fehler früher als bei anderen Völkern begründete nationale Einheit mißbraucht, um Nationen, die noch in geistlichen und unorganisiertem Zustand lebten, zu vergeralten und zu ver-

legen. Nur zu sehr hat sich ihm, auch während der Revolution, der reinen Begeisterung für Freiheit und Menschheit eine müde Trunkenheit der Gewalt und des Schwundes bemächtigt. Frankreich hat, wie dies Guer Dichter hervorgehoben, durch die zuverlässigste Genossenschaft einer Solldankbarkeit gestützt werden lassen, die es der Welt wie eine Garantie entgegenstellen wollte. Frankreich hat, ähnlich wie in herkömmlichen Kämpfen dem Gipfel der Revolution und Demokratie entgegen trat, dann sich auf dieser Höhe nicht zu halten vermocht; es ist zwischen abwechselnder Freiheit und Reaktion hin- und hergeschwankt, zu werden hat es die wertvolle Zwischenstellung eifersüchtiger Demagogie und Sklaverei erreicht ergeben lassen. Und so litt auch seine äußere Politik unter den Widersprüchen und den Zweideutigkeiten seiner inneren Politik. Empörtwachsenden Nationalitäten trat es mit keiner Sympathie und mit milderer Hilfe zur Seite; und dann hemmte es sie wieder in ihrem Wachstum, oder verbot sie durch verbötenliche Eingriffe. Es hat ein Stück seines Selbstgeistes, seines Fleisches hergeben müssen, um die Unvorsichtigkeit und Unzulänglichkeit des napoleonischen Selbstglaubens zu büßen, an dem es selbst Schuld getragen, dessen Opfer es aber auch geworden ist.

Bei aller Unvollkommenheit jedoch, bei der Schwächlichkeit, mit der es, schnell verändert, auch ebenso schnell wieder den Mut verlor, hat es aber in selbsterlebter Weise kein bleibendes Verhängnis über sich gebracht. Frankreich ist allererst bis die alte feudale und absolutistische Welt aus den Angeln gehoben; es hat zu allererst den neuen Bourgeois-Geist beimpft; und in den Dienst der Menschheit hat es bedeutendste Eigenschaften gestellt, seine feine und tiefgehende Kultur, seinen demokratischen und republikanischen Geist, die Klarheit seines Denkens und Willens, seine hochentwickelte Zucht, seine liebevolle Auffassungsgabe für alle Dinge. Und auch jetzt, wo es durch hartes Schicksal und heftiges Wachstum anderer Völker zu einer richtigen Auffassung der Berechtigung jenseitiger Eigenart gelangt ist, bleibt es einer der Hauptmomente menschlichen Fortschritts, ein Hauptfaktor der Befreiung der Arbeiter, eine notwendige und unvermeidliche Macht, die, innerhalb der Grenzen ihrer berechtigten Selbstheit, sich entschlossen ist, sich weder vernünftigen noch vernünftigen zu lassen.

In dies hat sich von Frankreich ausbreitend, ohne Verlegenheit, aber vor ihnen, vor deutschen Sozialdemokraten, weil ich weiß, daß Sie im inneren Gewissen befreit sind, Ihre Vaterland in unparteiischer Weise zu beurteilen, wie wir befreit sind, unter Vaterland unparteiisch zu beurteilen. Es bezieht sich auf unsere beiderseitigen Völker eine schwere Niederlage oder idealen Befreiungen, daß vor 85 Jahren wir einzig und allein durch den Krieg zur Welt und daß Ihr einzig und allein durch den Krieg zur Einheit gelangen konnten. Wir wollen einander einen Eid ablegen, daß wir jeden Gedanken des Mißtrauens und des Hasses entgegenstellen, daß wir dauernden Frieden zwischen Frankreich und Deutschland halten wollen. Damit die Arbeiterklasse beider Völker sich dem Werte der Befreiung, ihrer Selbstarbeit vollständig hingeben kann. In dieser Stunde, Berlin, wo französische Truppen einmarschieren, langweiliger heutige Truppen in Paris einmarschieren, sind wir entschlossen, die Verkörperung der deutschen und französischen Arbeiterklasse zu befehlen und der Welt kund zu tun. Zusammen wollen wir jeden Hindernden internationaler Vergewaltigung abtun. Wir wollen alle diejenigen gemeinschaftlich den Weg weisen und an den Wegern stellen, die es unternehmen werden, beide Nationen ins Handgemeine zu bringen. Der unklaren, fruchtlosen oder hinterlistigen Diplomatie der Kapitalistischer und feudalen Regierungen wollen wir die friedliche, offenherzige Diplomatie des internationalen Proletariats entgegenstellen, und wir betrachten es als eine Pflicht, ihren Redensart abzulösen von allem dem, was wir unserem Vaterlande gekleidet haben, um allen verdächtigten Untrieben unheimlicher und übertriebener Ausbreitung vorzubeugen, wie es auch Ihre Pflicht ist, uns Redensart abzulösen von dem, was Ihr im eigenen Lande getan hat, um dem amgehenden und rassistischen Chauvinismus im Zaume zu halten.

Im zweiten Teile seiner Rede erwähnt Jaurès Ursache und Zweck des Zweideutigen zwischen Frankreich und Rußland, das erst eine Schwäche sein sollte gegenüber etwaigen Angriffen von England oder Deutschland, daß aber heute wieder einen Wert habe noch ein Gewähr sei. Wir Frankreich haben die friedliche Sozialdemokratie gesehen, wie seit 1898 Frankreichs Beziehungen zu den Mächten des Dreiecks, zu Italien und England, freundlicher geworden seien. Englische und französische Arbeiter haben den Freundschaftsbund zuerst geschlossen. Schon jetzt hat das Unverständnis zwischen England und Frankreich die großen Augen gebracht, daß der russisch-japanische Krieg isoliert gelassen ist.

Der marokkanische Handel konnte nur solange gefährlich sein, als die Situation trübe und unklar war. Das Proletariat beider Völker hat von Anfang an keinen Zweifel gelassen, daß es keinen Krieg will. Die Arbeiter müssen die Warner und Richter sein jeder Konflikt, durch den Deutschland, England und Frankreich oder nur zwei dieser Mächte in den Krieg getrieben würden, wäre ein Unglück für die ganze Menschheit. — Es gibt aber zum Glück in Europa kein Volk mehr, das sich trotz des wütenden wirtschaftlichen Konkurrenzkampfes leicht in einen Krieg gegen Frankreich verlocken ließe. Aberall, wenn auch in verschiedenerem Tempo, so doch in derselben Richtung, sieht sich die demokratische Organisation in Bewegung, ist das Proletariat im Vormarsch begriffen. Es ist kein Zweifel gegen den historischen Materialismus, es heißt, ihm vielmehr seine wahre Bedeutung belegen, mehr als je zuvor, daß die Gegensätze der ökonomischen Interessen, damit sich in ihrer ganzen Tragweite entwickeln, und mit ihrer ganzen Selbstheit entfalten können, sich nur sich selbst und vor der Welt als geistige Gegensätze gebären müssen.

Eine solche Verhüllung ist heutzutage unmöglich. Der heutzutage England und Deutschland aneinander setzen versuchen, der möchte sich auch eingestellt und mühe der ganzen Menschheit eingeleiten, daß es einzig und allein durch die Härte des kapitalistischen Konkurrenzkampfes der Konflikt herbeigeführt und motiviert wäre. Bei aller Unverständlichkeit aber steht es der Kapitalismus nicht, in dieser seiner Mächtigkeit aufgebaut zu werden. Er hat so häufig seine Wurzeln hinter sich, seinen Vorwand zu verbergen müssen, daß man kein freieshalten am Fortgange können ließ, das ihm noch Deckung seiner Mächte gewähren konnte.

Wiederum gibt es jetzt nur Überwachung kapitalistischer Umtriebe ein internationales Proletariat, das dieselben aufdeckt und unschädlich macht, das als organisierte Friedensmacht auftreten kann. Diese Macht ist nicht, wie die

revolutionäre Demokratie von 1792, aus dem Herde eines einzelnen, die anderen übertragenden Willensentscheidungen. Sie ist in allen Völkern zu gleicher Zeit entstanden. Je nach dem Maße der historischen Entwicklung, einzelnen Völkern es gelungen, ein solches Schicksal einzulösen der Menschheit. Die große Sünde aber, das verabschiedungsunfähige Bedenken, das gegen diese Macht begangen wurde, besteht darin, daß die verschiedenen nationalen Gruppen des großen internationalen Völkerbundes gegen einander gekehrt wurden.

Aber es gibt vielleicht auf der Welt keine Regierung mehr, die fast genug, vielleicht gibt es keine führende Klasse mehr, die verschlagen genug wäre, um ungefragt das Klagengefühl des Weltproletariats auf eine solche Probe setzen zu dürfen. Das Proletariat ist entschlossen, seine ganze Kraft, seine ganze Energie festsetzen zu haben, um im Kampf gegen die soziale Ungerechtigkeit, gegen das Elend, die Unwissenheit, gegen die kapitalistische Produktionsweise und die Verelendung, und wie es den Klassenkämpfen in den großen Kriegen des sozialen Kampfs, des kommunikativen Eigentums, aufzulösen befreit ist, so will es auch die kapitalistische Anarchie der Produktion in die Harmonie der sozialistischen Produktion auflösen, womit die wirtschaftliche Arbeit und gewissermaßen das Ferment zu internationalen Kriegen vernichtet wäre.

Das Proletariat ist eine lebendige Kraft; und so will es auch lebensfähig sein, aufzutreten. Es will nicht mehr, daß die Schwächlichen der Menschheit den Wert des Todes zum Opfer fallen. Dies festzusetzen, Genossen, ist der Sinn unserer heutigen Versammlung. Dies ist der Sinn aller Bestrebungen des Proletariats in allen Weltteilen. Die Befreiungen, die wir erleben, sie werden in allen Völkern ein latentes Eingreifen der Arbeiterklasse nachdrücken. Überall wird die Arbeiterklasse mit verdoppelten Anstrengungen ihre Kräfte sammeln, ihre Gewerkschaften erweitern und verstärken, ihre politischen Parteien erhöhen und konsolidieren, ihre internationalen, sowohl gewerkschaftlichen wie politischen Kongresse vermehren, auf das immer enger das Netz der Zusammengehörigkeit der Völker und des Weltfriedens, das vom Proletariat um die Welt gelegte Gewebe sich ausspannt und festhaftet. Mit gesteigertem Lebensgefühl wird es in den Kampf treten zur Eroberung der politischen Macht, zur Erweiterung und Verbesserung der demokratischen Einrichtungen, zur Umgestaltung der Berufs- und Klassenvereine in Volksmilizen, wenn nur noch die Schwäche der Unmöglichkeit der Völker obliegt, bis zur gleichzeitigen Abrüstung aller Nationen.

Bei dieser langwierigen, hartnäckigen Arbeit wird die internationale Arbeiterklasse gestärkt und aufrecht erhalten. Endlich ihres mühseligen Ringens ist die völlige Beseitigung der politischen Macht, die gränzlöbliche Umgestaltung des sozialen Systems, die ihr vorbestimmt. Und jede ihrer Forderungen hat nun darin ihren Wert, die geringfügigen täglichen Ertragsforderungen werden nun deshalb in menschlicher Gedogen zu werden, weil sie als Vorbereitung zu gelten haben auf die vollständige Befreiung der Arbeit und des Menschengeschlechtes.

Das Proletariat sieht in sich die doppelte revolutionäre Kraft der Natur: die Eruptions- und die Erosionskräfte, die Kraft der plötzlichen hervorbrechenden Lava, und des langsam freistehenden Wassers. Im heutigen Rußland ist es der emporgeschobenen Erde verbleibend, anderswo der stetigen Meeressut. Bald wird durch das Zusammenstoßen der beiden gigantischen Naturkräfte, über alle Teilnehmenden brechen sich von Volk zu Volk. Alle Erschütterungen, die einer Nation überfahren, greifen um sich und treffen auch die fernen Nationen. Wer kann heute schon die weitläufigen und fernen Ergüsse voraussehen, die einst die russische Revolution nach sich zieht, an der die Arbeiterklasse im hervorragenden Anteil hat? Welche weitreichende Befreiende Kraft kann nicht von dem republikanischen Frankreich ausgehen, wenn es nun jene vergangene Staatenherrschafft, die ständische Bevormundung abstreift, und die Millionen seiner demokratischen Bauern, die täglich mit selbstständigen Denken zu Werke gehen, dem Sozialismus zu gewinnen weiß? Ja, der Tag wird kommen und wie weitreichende Veränderungen für die Befreiung der Arbeit, können entstehen nach der Bekämpfung der politischen Macht durch die deutsche Sozialdemokratie, die in ihrem stetigen, kaum momentan stillstehenden Wachstum, mirsch einer großen elementaren, langsam aber unüberstößlich wirtelnden Naturgewalt vorrückt?

So ist unter Vorannahmen ein gemeinsames, und auch unsere Hoffnungen sind gemeinsame. So begründen wir ein internationales Leben der sozialistischen Arbeiterklasse, mächtig genug, um auf die nationalen Gegensätze ebenso zurückzuweichen. So wird auch unter vernünftigen der sozialen Gerechtigkeit dem Gedanken des Weltfriedens einen bleibenden Ausdruck geben, der bisher bloß, mit unheimlicher Ironie, wie ein tragischer Trost uns vornehmte bei allen Taten des Hasses, des Mordens und Blutvergießens, in die frühere Menschheit der Klassengegensätze, der Rassengegensätze, der Klassengegensätze mit Leib und Seele getauft war.

Wo wäre auf der Welt eine Partei, eine Klasse, die unsern Ideal ein besseres Ideal entgegenzusetzen hätte? Wo findet sich ein Mensch, eine Partei, eine Klasse, die die Gesamtverantwortung übernimmt für das System der Unfreiheit, der Ungerechtigkeit und der Barbarei, in dem bisher die Völker versumpfen? Wer mag es zu behaupten, der jetzige Zustand sei das Endziel menschlicher Entwicklung? Auch diejenigen, die den Sozialismus am liebsten verabschauen und verachten, können als denkende Menschen nicht mit der heutigen Gesellschaft sich begnügen. Guer Negische war es vor allem, der die Moral des Sozialismus, als eine minderwertige, abgestumpfte Moral verunglimpfte, als eine Heidenmoral die bloß als die Fortsetzung der demokratischen Heidenmoral und der christlichen Heidenmoral zu gelten habe. Er vor allem hat er die schändliche Wichtigkeit, über den einflussreichen doppelhüttigen Seelenzustand gepöbeln, den die dauernde Gleichheit und der unauflösbare Freide in den Menschen fortzupflanzen müssen. Ihm aber hat die Einsicht geblüht, daß in der sozialistischen Organisation des Zusammenlebens und der Gerechtigkeit, jeder Individuelle Wertanfang in ihrer Weise sich entwickeln kann. Ihm hat die Einsicht geblüht, daß in der künftigen Menschheit, wo durch das Grundgesetz des Kollektivbewußtseins alle Zwietracht ausgestoßt haben wird, sich der individuellen Freiheit und den individuellen Verantwortlichkeiten noch unzählige Möglichkeiten der Befähigung aufstehen werden. Die zur Ruhe gekommen Welt wird eine mannigfaltigere und farbenreichere sein, als die heutige Welt der to-

benen Gesellschaftigkeit. Der Krieg, ja — er ist einführig, er erfüllt die Mannigfaltigkeit. Wenn Negische, um der Welt ein mannigfaltigeres Leben zu sichern, um den Menschen zu heben, eine neue Aristokratie einführen will, lo verbiert er die Frage zu stellen, auf welcher Grundlage in der ungeschulten Gesellschaft diese privilegierte Aristokratie im Leben fristen könnte.

Es ist kein leichstes, dem Sozialismus zu bewilligen oder ihn zu überwinden. Alles Hochstrebende, in die Zukunft blickende Wesen gerät schließlich in den Aufstrom sozialistischer Bewandlungen. Auch diejenigen, die begreifen, der Krieg sei eine notwendige und strenge Übungsschule der Menschheit, selbst nachgerade der Hohen unter den Reichen. Ganze Generationen sterben jetzt ab in der unruhigen Erwartung des Krieges, ohne daß sie die wahre Zucht des Krieges durchgemacht hätten. Große Zusammenfälle sind, alles in allem, zu sehen und zu begreifen geworden, als daß sie noch eine erhebliche Kraft begehrt geworden, daß die noch eine erhebliche Kraft begehrt geworden, die Militärischismus ist, in langen Jahren, kann noch mehr als ein gewisses technisches Fertigkeit innezuhaben, während ihre moralische Spannung sich abnutzt in den Zwitterzustand eines halben Krieges und eines halben Friedens; und doch weiß sie nicht, ob sie den Krieg oder nur den Leidnam des Krieges auf den Schultern schlepft. Die Wahrscheinlichkeit der bevorstehenden Gefahren, die Bewußtheit der jeden Augenblick erforderlichen Opfer, die Vertrautheit mit dem freudig aufgenommenen Tod, aus der die Tugenden des Kriegsbauern entstehen, sie können nicht mehr wie einst in unserer bürokratischen Militärverwaltung, die Duelle des fühligen Lebens verdrängen. Wie ein fauler Dampf nur noch vom laudenden Wiberstreichungs-lüfterten Wollenschimmers belebt, so schmelzt er auch die barbarei in unsern erbarmungslos affektiven Friedens in hämmerndem Dahinrücken.

Wenn also der internationale Sozialismus sich organisiert zum Zweck der Sicherung des Weltfriedens durch die Abschaffung der kapitalistischen Bürokratie und durch die Befreiung der Arbeit, so bedeutet das nicht nur ein Ringen gegen Unrecht und Gewalttätigkeit, sondern dies auch ein Kampf mit der Zweideutigkeit und den Widersprüchen, die auf die Dauer das geistige Leben der Völker untergraben. Zu diesem großen Wert der sozialen und geistigen Revolution kann das deutsche und französische Proletariat ungenem viel durch seine Einigung und gemeinsames Eingreifen beitragen. Doch und klar leuchtet uns also unsere Pflicht. Wir haben immer mehr zu sorgen für die Verbreitung unserer Idee, wir haben immer mehr Kräfte zu erwerben und zu sammeln und zu ordnen; und dann haben wir den Kampf durchzutampfen bis zum endlichen Sieg der internationalen Sozialdemokratie, aus dem ein dauernder Zustand der Gerechtigkeit und des Friedens hervorgehen wird!

Die auf gestern mittag nach der Neuen Welt in der Berliner Palasthalle einberufene Versammlung war, wie zu erwarten stand, überfüllt. Ihr Beginn war auf mittags 12 Uhr festgesetzt, doch schon früh 8 Uhr fanden sich die ersten Besucher ein. Eine Stunde später wurde der Zugang freier, und bereits um 11 Uhr waren der Saal und die Galerien mit 6000 Menschen so gefüllt, daß die Sperrung erfolgte.

Der Vorsteher, Genosse Jean Ernst, leitete nach Eröffnung der Versammlung mit, es seien zahlreiche Polizisten in Zivil anwesend, es möge darum jeder Vorsicht in seinen Äußerungen sein. Vor dem Saal und in Nebenräumen derselben waren über hundert uniformierte Schutzeleute postiert. Sie fanden keine Arbeit, da die Mitglieder Genossen das Arrangement und seine Durchführung in die Hand genommen hatten. Jaurès hatte folgendes Telegramm geschickt:

Genossen! Ich bin mit ganzem Herzen mitten unter Euch in dieser Versammlung, um mit Euch die Einigkeit zwischen dem deutschen und französischen Proletariat zu betätigen. Die gemeinsame Arbeit beider wird den Weltfrieden durch die Eroberung der sozialen Gerechtigkeit und der politischen Freiheit sichern. Nichts kann uns trennen: nicht administrative Barriere, nicht Redebote der Regierungen, noch auch die plumpen Hünne diplomatischer Lobbyarbeit. Wir sind alle eins, wir sind alle einunddieselben. Wir haben den gleichen Willen, das gleiche Empfinden.

Wird einer von uns geschlagen, so wird der andere mitgegriffen, und wird einer von uns gelobt, so lobt der andere mitgelobt. Es ist eine abgebrannte Laktid der herrschenden Klassen aller Länder, den Sozialisten dabei die Sozialisten draußen gegenüberzustellen. Tatsächlich aber ist diese Einigung mehr vor der Kraft des internationalen Sozialismus, dem die Regierungen nur noch durch den Versuch, ihn zu isolieren, bekämpfen können, und ein Grund mehr für uns alle, uns zu dem Gedanken der einen und unteilbaren internationalen Sozialdemokratie zu bekennen.

Jean Jaurès.

Nachdem der hürnische Befehl sich gelegt hatte, den die Verlesung des Telegramms entzündete, begann Richard Fischer seinen Vortrag. Er geistete das heimliche Redewort einem Manne gegenüber, der mehr für die Erhaltung des Friedens gewirkt habe als Bismarck samt seinen Diplomaten. An beiden Bemerkungen und Vergleichen fehlte es nicht. Alle großen Gesichtspunkte, die zur Beurteilung der jetzigen wespolitischen Lage und zum Verhalten Deutschlands zu Rußland einerseits und Frankreich andererseits nötig sind, führte Fischer packend durch und erwiderte damit wiederholt lebhafteste Zustimmung. Wüntenlanger Befehl, der immer wieder erneut ausbrach, schätzte am Schluß der einstündigen Rede Fischer das volle Unverständnis der Versammlung mit seinen Ausführungen.

Ohne Debatte wurde darauf folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heutige Versammlung protestiert entschieden gegen das Bismarsche Verbot des Zutritts von Jaurès in der heutigen Versammlung als gegen eine heimliche Maßregel, die unerwünscht ist eines Kulturvolkes, andererseits eine brutale Vergeismaltung der Berliner Arbeiterklasse darstellt, sie nimmt Akt davon, daß der Sozialismus und die von ihm propagierte Friedensidee gegen die Kriegstendenzen der kapitalistischen Gesellschaft bereits eine solche Kraft gewonnen haben, daß sogar der deutsche Reichsführer in der Form des Redewortes ihnen seine Anerkennung ansprechen muß; aber sie vermahnt sich auch gegen die Behauptung, die aus solchen Munde die internationale Sozialdemokratie, wenn auch auf dem Umwege über Paris, hören müßte.

Die Versammlung bekundet ferner, daß sie noch wie vor beharre die Überzeugung, daß die soziale Gerechtigkeit und die internationale Sozialdemokratie in der Form der Arbeitervereine die notwendige Voraussetzung zur Befreiung der Ar-

bestenfalls aus den politischen und wirtschaftlichen Interessen des Vaterlandes zum Zweck der Umwandlung der Sozialistischen Bewegung in die sozialistische Partei.

Genosse Eduard Bernstein schlägt darauf die Abweisung des folgenden Antwort-Telegramms an Jaurès vor:

Genosse Jaurès! Die heute in der neuen Welt versammelten Sozialdemokraten Berlins senden Ihnen ihren herzlichsten Dank für Ihre herrliche und durch den Vorwärts übermittelte Einladung, die uns alle begeistert.

Die Abweisung dieses Telegramms wurde einstimmig gutgeheißen. — Genosse Eugen Graf wies in seinem Schlusswort darauf hin, daß Wilow aus der Verammlung für den Frieden eine solche für den Kampf habe machen wollen.

Die Sozialdemokratie sei dem Kämpfer dochbar, denn er habe damit ein gutes Ziel vor sich. Die Sozialdemokratie sei dem Kämpfer dochbar, denn er habe damit ein gutes Ziel vor sich.

So ist denn die internationale sozialistische Propaganda für den Frieden im besten Wege gelungen. Die Nord. Allg. Ztg. wenn manche Blätter meinen, Wilow habe durch Verhinderung der Rede Jaurès die Befreiung der Sozialdemokratie gefördert und sein Brief verriet Furcht vor der Sozialdemokratie, er sei wohl noch nie vorgekommen, daß ein von Furcht erfüllter Sprecher wohlgezielte Liebes austeile!

Das Vorbild der Berliner Arbeiter wird überall ein großes befreundetes Gesicht ausstrahlen. Wir Sozialisten alle, geehrt aber verlorne, behalte aber beibehalten, Franzosen oder Deutsche dienen gemeinsam, jeder nach seiner Kraft, der großen gemeinsamen Sache, der Befreiung der Welt vom Joch, von Bedrückung, vom Völkerverhaß.

Tagegeschichte.

Salle a. S., 10. Juli 1905.

„Vaterlandslieb“ hüben und drüben.

Unparteiisch und vaterlandslieb sind nach Wilows Meinung die deutschen Sozialisten, Jaurès, der französische Sozialist, dagegen erweist sich als seines Patriotismus der unbegrenzten Hochachtung des deutschen Reichstages.

Unsere biederen Sozialisten an ihrer Spitze Jaurès und Pressens, haben bei einer ebenso lebendigen als unruhigen Kampagne den Frieden ersehnen. Sie fordern, daß die Sozialisten Deutschlands auch hierüber sich erheben,

um ihren festen Willen zu bekunden, daß der Friede erhalten wird.

Kun, wenn wir den Vorwärts lesen, das offizielle Organ von zwei (1) Millionen sozialistischer Sozialisten, zu finden wir dort keine Zeile, die auf eine solche Meinung schließen läßt.

Die Internationale der Sozialisten ist eine sehr gewandlungsfähige, und in dem Augenblick, das das deutsche Vaterland ihre Hilfe anrufen wird, werden sie sich bereit erklären, dem Ruf des Kaisers mit Enthusiasmus zu folgen.

Der Vorwärts erhielt folgendes Telegramm aus London: Der Nationalrat der Unabhängigen Arbeiterpartei (independent labour party) bebaut, daß die brüderliche Aktion der deutschen Sozialdemokratie, Jaurès einzuladen, in Berlin über den Völkerverhaß zu sprechen, vom deutschen Reichskanzler durchkreuzt worden ist.

Unsere Breslauer Parteifahrt berichtet aus Moskau: Eine üble Folge der preussischen Baupolitik vor Russland ist das arrogante und schandvolle Verhalten der russischen Grenzpolizei in der Gendamerieform den Deutschen gegenüber.

Russische Uebergriffe. Immer unerträglicher wird das Verhältnis zwischen dem Gendameriekapitän in Wladjewo, der als Deutschem bekannt ist, und den Deutschen, die die von Moskau nach Wladjewo führende Grenzstraße aus Rußland betreten.

Der Arbeiter W. habe an der polnischen Grenze im Grenzgebiet Winita. Kozien an der russischen Grenze kamen hinzu und warfen auf den Boden mit großen Gestein.

Bei der Reichstags-Präsidentenwahl in 2. holländischen Wahlkreis (Donauufer-Billings) erhielt Herr Genosse Groß 1866, der nationalliberale Reumann 8488 und der Zentrumsmann Daffner 10891 Stimmen.

Militärisches Lob der Sozialdemokratie. Aus Stuttgart wird gemeldet: In einer vor dem hiesigen Oberkriegsgericht durchgeführten Verhandlung gegen den Kanonier Selger vom Feldartillerie-Regiment 40 warf sich der Vertreter der Anklage zum berechnenden Anwalt der Sozialdemokratie auf, die er gegen den Vorwurf, ihre beim Militär dienenden Parteigenossen zu Überstreifungen anzuhalten, in Schutz nahm.

Erhoffen hat sich Oberleutnant v. S. Strickheim, Kommandant des durch den Infanterieposten mit dem Linienfährt Wörth beschützigen Korpsobothos S. 124.

Auf dem Schiffslande angekommen wurde der Grenadier Reut in Waldorf. Derselbe begab sich während des Schiffslandes auf eine Schelde und erhielt einen Schuß, welcher die Nieren durchbohrte.

Eine Duellangelegenheit zwischen Kerzen hat dieser Tage im Brunnwald bei Berlin stattgefunden. Einer der Duellanten erhielt beim dritten Aufschuß einen Schiffschuss am linken Arm, während sein Gegner unversehrt blieb.

Ausland.

Österreich. Im Abgeordnetenhause entspann sich eine Debatte über einen Dringlichkeits-Antrag der Alldeutschen betreffend die Trennung Österreichs von Ungarn, wobei der Abgeordnete Stein den Wert der Großmachtstellung Österreichs in den Augen der Bundesgenossen hervorhob.

Die letzte Standtagsversammlung Abgeordnetenhause wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Der Präsident des obersten Gerichtshofes hat die Alldeutschen Stein wegen des Wunsches einer Streifenabgabe gegen die kaiserliche Wäldner zu einzeln, haben mehrere kaiserliche Abgeordnete gegen Stein Anzeige beim Gericht erstattet.

Zur Revolution in Russland.

Der Potemkin hat sich am Sonnabend nachmittags in Konstantin den rumänischen Behörden ergeben. Die Behörden übernahmen den Kreuzer und das beselbst begleitende Kanonenboot; die Mannschaft wurde als Land gefesselt und in kleinen Gruppen in verschiedene Verhaftungen des Landes gebracht.

Kreppa gegen die Gemtsos. Kreppa hat dem Haren den Befehl erteilt, die in Moskau am 19. d. geplante Versammlung der Gemtsos und Städte mit allen Mitteln zu verhindern. Er trifft persönlich die nötig ergehenden Anordnungen.

Zu Ziffid ist durch eine Bombe ein Polizeioffizier getötet und zwei andere verwundet worden. — In Batum ist die Lage sehr bedenklich.

Der Krieg in Ostasien.

Die Japaner sollen 60000 Mann auf der Insel Sachalin gelandet und die Insel in Besitz genommen haben.

Unter den russischen Truppen in der Mandchurie herrscht nach dem Ausgange eines Offiziers niedergeschlagene Stimmung. Seit dem Bekanntwerden der Verurteilung des Schiffsgegners und der Auflösung der Friedensverhandlungen seien die Offiziere gegen die Entwicklung der Dinge gleichgültig geworden.

Eingesandt.

Nach dem Berichte der hiesigen Tageszeitungen ist in der letzten Sitzung der hiesigen Stadtverordneten aus Anlaß der Bewilligung von Mitteln zur Befestigung eines Teiles der Raffineriestraße vom Herrn Stadtbaurat Schiele die Antrag gestellt worden, wie es komme, daß für die Befestigung Mittel bewilligt worden seien, daß die Arbeiten jedoch nicht in Angriff genommen würden.

Herr Stadtbaurat Sammers hat hierauf noch denselben Quellen erwidert, daß die Arbeiten ausgeschrieben gewesen seien, daß die hiesigen Steinmetzmeister jedoch u. a. h. 2 bis 3 mäßig hohe Preise gefordert hätten, so daß die Arbeiten infolgedessen nicht hätten vergeben werden können.

Wie sehen uns daher genötigt, hierdurch öffentlich Protest gegen diese Ausweisung zu erheben und diese als mit tatsächlichen Verhältnissen unseres Gewerbes nicht übereinstimmend zu bezeichnen.

Schachzuchtstall
Steinbecker-Führung zu Halle a. S.
M. Reinitz, Steinbecker-Obermeister.

Eingesandt.

St. Jansden verboten?

Durch ein anderes Vorkommnis wurde ich erinnert an einen recht seltsamen Vorgang Anfang voriger Woche. Am 26. Juni war ebenfalls im hiesigen Schießgarten Konzert. In den Anlagen am Garten promenierte zahlreiche Spaziergänger, die dem Konzert als „Zuschauer“ ausbieten, sei es, daß sie kein Geld hatten, das Entree zu zahlen, oder keine Lust Bier zu trinken, oder keine Zeit während des ganzen Konzerts zu führen.

Hatten nun die diensttuenden Beamten wirklich etwas Besonderes vor, so war dies etwas anderes, aber die diensttuenden Beamten hatten doch wohl kein anderes Recht als das Publikum, und mußten dann wohl, wie dieses, ebenfalls aufgefordert werden, nicht stehen zu bleiben.

... den ...

Mal-Rechnung

der Erfurter hohen Obrigkeit an die bewußten Verächter der Ordnung, Hie.

Table with 3 columns: Gegenstand, A, J. Contains financial entries and a summa row.

B. S. Nach älterer Bezahlung dieser Rechnung ist die Ordnung ...

Gewerkschaftliches.

Am Rieker Baugewerbe ist es zum Kampf gekommen. Am Sonntag ...

Zur Metallarbeiterbewegung in Bayern. Der Metallarbeiterverband ...

Versammlungsberichte.

Maurer, Halle. Am 4. Juli tagte in der Vorburg die Mitglieder-Versammlung ...

Böttcher. In der am 24. Juni stattgefundenen Versammlung ...

Häuser. In der am Sonntag, den 2. Juli, im Hofhause ...

Gewerkschafts-Kartell Halle.

Versammlung vom 30. Juni. 1. Eingänge und Mitteilungen: Seitens der Generalkommission ...

den ...

3. Bericht der Bergwerks-Kommission: Der Vorsitzende ...

4. Streit- und Lohnbewegungen: Gen. Wagner ...

5. Der Vorkommnisse und Vereinigungen: Auf Antrag ...

6. Verordnungen: Auf Antrag der Vereinigung ...

7. Beschlüsse: Auf Antrag der Vereinigung ...

8. Beschlüsse: Auf Antrag der Vereinigung ...

Miscellaneous.

* Nicht gestattet sind die 13 Matrizen des bei Bourgeois ...

Letzte Nachrichten.

Revolution in Russland.

Conkanga, 10. Juli. Eine russische Eskadre, bestehend aus ...

London, 10. Juli. Nach Meldungen aus Warschau wurde ...

Bamberg, 10. Juli. Von dem hier garnisonierenden 1. ...

Stadtsamtlische Nachrichten.

Halle (Süd, Steinweg 2), 8. Juli.

Aufgehoben: Bergmann Schöneburg und Marie Hermann ...

Beschließungen: Streiter Berg und Emma Demmer ...

Geboren: Arbeiter Großmann L. (Klein), Kaufmann ...

Geboren: Witwe Luise Gerth geb. Rosl, 88 J. (Dgondl ...

Halle (Nord, Burgstraße 88), 8. Juli.

Beschließungen: Schloffer Heinrich und Pauline ...

Geboren: Vof. Kliffertens Jäger S. (Goethestraße 15) ...

Zeit, vom 26. Juni bis 2. Juli.

Beschließungen: Schneidmeister Harting und Anna ...

Geboren: Former Gaudes ein L. Arbeiter Eleier ein ...

Geboren: Bruno Feder, 1 M. Christiane Schumann geb. ...

Reichstagswahlkreis

Naumburg-Weißfels-Bez.

Parteienliste

Der Kreistag unserer Partei findet am Sonntag, den ...

Als vorläufige Tagesordnung setzen wir fest:

- 1. Bericht des Vorsitzenden und des Hauptkassiers. 2. Agitation und Organisation. 3. Die Bezirks-Extrakt-Frage. 4. Die Presse. 5. Die bevorstehenden Kommunalwahlen. 6. Der Organisationsentwurf für die Gesamtpartei. 7. Der Parteitag zu Jena. 8. Wahl des 1. Vorsitzenden und des Hauptkassiers. 9. Der Bezirkstag in Halle. 10. Bestimmung des Ortes für den nächsten Kreistag. 11. Anträge, so weit dieselben nicht bei den vorstehenden Punkten erledigt sind.

Alle Zahlstellen und Mitgliedschaften haben nun im Laufe ...

Mit sozialdemokratischem Gruß der Zentral-Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins. J. A. Leopold, 1. Vorsitzender.

Verantwortlicher Redakteur Arthur Wolfenbuege in Halle.